

bezüglich der Militärorganisation auszuführen und entsprechende Maßnahmen gegen Rebellen gegen die Römische Kirche in seinem Verwaltungsbereich zu ergreifen. Sitz der Curia des *presidatus farfensis*, der neben dem obersten Richter seine beiden Stellvertreter – wie dieser Doktoren des Rechts – angehörten, sowie mehrere Assessoren, Konsiliaren und Notare, war die Ortschaft Santa Vittoria in der Provinz Montalto. Als *Presidatus* von Montalto – nunmehr bloß noch ein Titel – endete im 16. Jh. die Existenz dieses bedeutenden Justizbezirks.

M. P.

Patricia SKINNER, *Family Power in Southern Italy. The duchy of Gaeta and its neighbours, 850–1139* (Cambridge studies in medieval life and thought, Fourth series 29) Cambridge 1995, Cambridge University Press, XII u. 322 S., 13 Karten, 25 Tabellen, ISBN 0-521-46479-X, GBP 40. – S. zeichnet vor allem das politische Leben in Gaeta nach, rekonstruiert die Stammbäume der dominanten Familien und vergleicht ihre Verhaltensweisen jeweils mit Amalfi und Neapel. Dabei zeigt sich bis ins 10. Jh. eine Vermischung der Verwaltung des öffentlichen Bereichs mit der des privaten. Bis ins späte 11. Jh. erscheinen die einzelnen tyrrhenischen „Staaten“ in loser Verbindung mit fließenden Grenzen. Im 11. Jh. tauchen neue Clans auf. Erst im 12. Jh. werden in Gaeta unter capuanisch-normannischem Einfluß formale Regierungsorgane faßbar. Der kürzeste Teil der Arbeit ist wirtschaftlichen Aspekten wie landwirtschaftlicher Produktion, Handel, Außenbeziehungen gewidmet. Andere Themen, wie z. B. die Stellung der Frau oder die Frage der Leibeigenschaft, werden nur kurz erwähnt. Eine Appendix enthält griechische Unterschriften in neapolitanischen Dokumenten, und ein Register erschließt den Band.

D. S.

Walter SCHÜTZ, *Catalogus comitum. Versuch einer Territorialgliederung Kampaniens unter den Normannen von 1000 bis 1140 von Benevent bis Salerno* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, 641) Frankfurt a. M. [u. a.] 1995, Lang, 694 S., ISBN 3-631-48046-6, DEM 168. – Diese voluminöse Münchener Dissertation von 1993 ist als Fallstudie der Arbeit von W. Jahn (DA 47, 759 f.) an die Seite zu stellen. Es geht „um die Entstehung und den gebietsmäßigen Aufbau der normannischen Herrschaft im Raum von Benevent bis nach Salerno“ (S. 33) im Zeitraum von ca. 1000 bis 1140. Der im Anschluß an den berühmten „Catalogus baronum“ gewählte Titel trifft den Kern der Arbeit: im wesentlichen akkumulierte Quellenfunde zur Beschreibung der jeweiligen „Machtzentren“, der sie beherrschenden Familien und deren (lehns)rechtlichen und genealogischen Verflechtungen bis zur endgültigen Integration des langobardischen Südens in das normannische Königreich. Gegenüber diesem analytischen „Beweisteil“ (S. 57–562, Zitat S. 40) bleiben die zahlreich, aber nicht systematisch dargebotenen Zwischenergebnisse (S. 122–124, 148–150, 161, 181 f., 218 f., 227, 253 f., 259, 296 f., 304, 315 f., 324 f., 329 f., 346, 453) ebenso blaß, wenig reflektiert und präzise wie die „Ergebnisse aus der Arbeit“ (sic! S. 563–570; gemeint ist nur Teil II) und die „Zusammenfassung“ (S. 571–576, diesmal die ganze Arbeit betreffend). Es zeigt sich, daß „die Normannen nicht etwas Neues an die Stelle der langobardischen Sitten und Gebräuche setzten sowie an deren territorialen (!) Gliederungen, sondern praktisch das gesamte staatliche Gebilde von den Langobarden übernahmen und sich nur an dessen Spitze stellten“ (S. 574). Capua und